

allem die keineswegs neue Frage, ob nicht Kreisinventare, auch wenn sie keinen Anspruch auf das Ziel einer vollgültigen archäologischen Landesaufnahme im klassischen Sinne erheben, über die Kraft von Doktoranden gehen?

Reinhard Schindler

Centre National de recherches archéologiques en Belgique.

- 1 Répertoires archéologiques, Série B (Les collections), VII: **Raymond Brulet**, La nécropole gallo-romaine de la Thure à Solre-sur-Sambre (Collection C. Poncelet), Brüssel 1972. 95 S. mit 50 Abb. br. 225,— BF.
- 2 Série C, III: **A. Wankenne**, La Belgique à l'époque romaine, Sites urbains, villageois, religieux et militaires, Brüssel 1972. 208 S. mit 24 Abb., 3 Taf., 3 Faltpläne. br. 550,— BF.

In der 1960 begonnenen belgischen Sammlung archäologischer Repertorien, die sich jährlich um bis zu drei Bänden vermehrt, sind 1972 wieder zwei wertvolle Beiträge erschienen.

- 1 In dem einen legt B. die Inventare von 45 Gräbern vor, die sich in einer Privat-Sammlung befinden. Die Gräber wurden 1966—70 ausgegraben auf einer Bergnase oberhalb des Flusses Thure (7—9), an einer Stelle, an der später eine mittelalterliche Abtei stand und vorher eine urnenfelderzeitliche Besiedlung nachweisbar ist (10—19).

Der sorgsam gearbeitete Katalog der Grabfunde enthält die Beschreibung eines jeden Stückes, dazu eine Abbildung, soweit es rekonstruierbar oder noch vorhanden ist (21—78). Außer Keramik sind in den Gräbern vertreten: Fibeln in oft größerer Zahl (acht: Grab 32, fünf: Grab 1, 9, vier: Grab 39, drei: Grab 12, 35), Armringe (Grab 1, 21, 39, 40, 45), Fingerringe (Grab 23, 39?), Haarnadeln (Grab 1, 20 und 26 vom gleichen Typ, vier in Grab 32), Perlen (Grab 9, 12, 39, 45), Spiegel (Grab 1, 23, 32, 35), Schminkplatten (Grab 9, 12) und Holzkästen in zwei Gräbern etwa gleicher Zeit (Grab 23, 32). Relativ reich ist also Grab 32, ferner Gräber 1, 9, 12, 23 und 39, allesamt Frauenbestattungen. Spärlich vertreten sind Terra Sigillata (Grab 2, 12, 17, 32, 44) und Glas (Grab 22, 32). Besonders beliebt ist Terra Nigra, zumal doppelkonische und bauchige Urnen, Gose 318—20 und 326, sowie Teller, Gose 287—89 (80—82).

Damit sind wir bei der Frage der Datierung, mit der sich der abschließende Abschnitt befaßt (82—90); hier erst kommen Angaben über Gefäß- und Fibeltypen. Nach den Beobachtungen von B. reichen die Gräber etwa von der Mitte des 1. Jahrhunderts (Grab 1) bis in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts (Grab 7, 8, 23, 32). Die Münzen gehen bis Trajan (Grab 8), dazu kommt als Streufund ein As für Faustina II. Eine feinere Chronologie wäre — außer vielleicht durch Vergleich der Gesamtinventare miteinander —

am ehesten mit Hilfe der Fibeln zu erreichen. So sind zum Beispiel ins 2. Jahrhundert zu datieren die Emailfibeln in Grab 12 (Exner, 29. Ber. RGK., 1939, 31 ff. Typ II 5) und in Grab 35 (Exner, Typ I 36). Wenn Grab 12 wirklich eine Einheit ist, zeigt es das Fortleben der Nigra-Formen Gose 319 und 289, wofür B. auch andere Belege aus Belgien anführt (81 f.).

Mit der angezeigten Arbeit ist eine Grabung sorgfältig publiziert, deren Funde und Befunde in privater Hand leicht verlorengehen können.

- 2 Thematisch besonders interessant ist die als zweite zu besprechende Abhandlung über die zivilen Orte und Agglomerationen und die befestigten Plätze in Belgien. Hier trägt W. die weit verstreuten und oft entlegenen Berichte mit bewundernswertem Fleiß zusammen. Die Orte sind nach den Stämmen zusammengefaßt, in deren Bereich sie liegen: Menapier, Nervier, Tungrer und Treverer (13—15). Der Beschreibung der meisten Plätze ist ein Übersichtsplan beigegeben; leider fehlen Detailpläne mit Hausgrundrissen, wie sie zum Beispiel für Amay, Clavier-Vervoz und Chameleux existieren.

Bei den Menapiern (17—42) ist Tournai — Turnacum der bedeutendste Ort mit reichlichen Funden. Als Beleg für seine kontinuierliche Bedeutung verdiente das Grab Childerichs Hervorhebung. In Kortrijk wurde ein Befestigungsgraben des 1. Jahrhunderts festgestellt. Zu Oudenburg mit seinem spätantiken Fort sind neuerdings das Heft von J. Mertens in der Reihe *Archaeologicum Belgii Speculum* und die vorzügliche Publikation der Gräber durch denselben und L. van Impe heranzuziehen. Eisengewinnung ist in Desselbergen und Waasmunster nachgewiesen.

Der Vorort der Nervier (43—71), Bavai, liegt außerhalb Belgiens. In Blicquy scheint sich ein Quellheiligtum befunden zu haben; übrigens ist auch hier die Nekropole inzwischen von De Laet, van Doorselaer, Spitaels und Thoen vorgelegt worden. Hofstade weist ein Heiligtum und eine Villa rustica auf; nach Meinung des Rez. könnte da der Wohnbau das Primäre sein, statt umgekehrt. Elewijt besitzt wieder einen Befestigungsgraben; eine Häufung von Pferde-Terrakotten fällt hier ebenso auf wie in Assesse.

Bei den Tungrern (73—159) ist der Vorort Tongern relativ gut bekannt; W. neigt dazu, Aduatuca Tungrorum mit dem gleichnamigen Ort der von Caesar vernichteten Eburonen zu identifizieren. Hier ein römisches Lager bis in die mittlere Kaiserzeit zu vermuten — und daher nach Praetorium und Quaestorium zu suchen —, hält der Rez. für irrtümlich, wir sind auch nach der Meinung von W. in der Provinz Belgica. Bei den aufgeführten Magistraten (87, s. auch 201) handelt es sich wohlgerne um solche der Civitas, nicht der Stadt. Bezeichnend ist die Schrumpfung der Stadt in der Spätantike mit neuer Ummauerung. Seit spätestens 346 — das Konzil von Köln verdient entgegen 97 Anm. 7 sehr wohl Glauben — ist Tongern Bischofssitz. (Bei der Reise des Bischofs Servatius vom „katholischen“ Magnentius zum „arianischen“ Constantius II. verdienen beide Attribute,

in Anführungsstriche gesetzt zu werden.) In *Liberchies* wurden Töpferöfen und eine Form für „Planetengöttervasen“ gefunden. Die von Breuer 1931 und von Brulet 1968 vermutete Siedlungsunterbrechung um 350 n. Chr. wird von W. nicht erwähnt. Eine spätantike Befestigung ist hier wie in *Taviers* festgestellt. Töpfereifunde wurden ebenfalls in *Amay* und *Clavier-Vervoz* ergraben, in letzterem sind sogar Thermen, ein basilikaler Bau und ein Heiligtum bekannt. Grabungen brachten auch in *Fontaine-Valmont* ein Heiligtum mit Doppeltempel und Thermen aus der Zeit des Claudius ans Licht. Ob *Namur* schon ein Aduatucker-Oppidum war, ist unsicher. In der Nähe liegen bei *Samson* und *Furfooz* die sog. Laeten-Friedhöfe der ausgehenden Antike. Beim Tempel von *Kontich* fragt sich der Rez., ob der auf eine Scherbe eingeritzte Name des Sarapis echt ist.

Die Orte der Treverer (161—196) sollen in dieser Zeitschrift im Gegensatz zu den anderen allesamt besprochen werden. Der bedeutendste in Belgien ist zweifellos *Arlon* — *Orolaunum*. Als auch *Arlon* in der Spätantike in einen engen Mauerring gezwängt wurde, gerieten (wie in *Neumagen*) zahlreiche Grabmäler in dessen Fundamente. Einige von ihnen scheinen schon ins 1. Jahrhundert zurückzureichen (zur Datierung der „femme aux boucles“, 177, s. jetzt Polaschek, *Trierer Zeitschr.* 34, 1971, 124 f.). Häufig sind dabei die Darstellungen aus dem Alltagsleben — der Weise mit Buchrollen (177) gehört freilich nicht dazu, er deutet allegorisch die Bildung des Verstorbenen an. Wieweit *Amoretten*, *Tänzerinnen* und *Mythen* die Seele und ihre Freuden im Jenseits symbolisieren (182), ist übrigens trotz F. *Cumont* kaum sicher zu sagen. Ob der „Schlangengott“ (183) *Laokoon* ist? Eine frühchristliche Kirche in *Arlon* ist leider nicht sicher datiert. In *Chameleux* liegt eine römische Siedlung, deren schmal parzellierte Häuser eine Kolonnadenreihe zur Straße hin und meist einen Keller aufweisen, wie wir es auch von anderen treverischen *Vici* kennen. Hierbei ein „Relais“ zu sehen, ist nicht zwingend. In *Étalle* gibt es wenige Funde, um so mehr in *Virton*. Aus *Alt-Virton* — die Flur heißt *Majeroux*, das entspricht dem moselländischen *Macher/Mecher* — stammen u. a. zahlreiche Kult- und Grabdenkmäler. Zwischen *Étalle* und *Virton* liegt die Höhenfestung *Montauban* bei *Buzenol*.

Im Schlußkapitel des Bandes (197—204) wird versucht, ein Fazit zu ziehen. Hier soll nur auf einige historische Fragen eingegangen werden. Die in mehreren Orten festgestellte Besiedlungsstörung unter *M. Aurel* wird von W. mit dem nur in der *Historia Augusta* erwähnten Einfall der *Chauken* in Verbindung gebracht. Liegt es nicht näher, an die fürchterliche Pest zu denken, die in den 60er Jahren „bis zum Rhein und nach Gallien“ (*Amm. Marc.* 23, 6, 24, vgl. *Siebourg*, *Bonner Jahrb.* 138, 1933, 114 ff.) vordrang? Ein Siedlungsbruch in der Zeit der gallischen Gegenkaiser ist immer wieder feststellbar, und zwar in *Tournai*, *Kortrijk*, *Waasmunster*; *Waudrez*, *Kester*, *Hofstade*, *Elewijt*; *Liberchies*, *Taviers*, *Braives*, *Amay*, *Clavier-Vervoz*, *Fontaine-Valmont*, *Namur*, *Antwerpen*, *Grobbendonk*; *Arlon* und *Virton*. Ein weiterer Bruch ist übrigens zu spüren während der Unruhen um *Magnentius*: in *Destelbergen*, *Waasmunster*, *Morlanwelz*, *Liberchies* und

seit neuestem im spätantiken Éprave (J. Mertens/H. Remy, Arch. Belg. 144, 1973). Für manche der Orte, zumal die größeren, bedeutete auch das nicht das Ende, sie lebten weiter ins Mittelalter hinein.

Gerade im Detail erfährt der Leser dieses Repertoriums reiche Belehrung. Daher sollen zum Abschluß noch einige Details ergänzt oder korrigiert werden:

23 Anm. 4	Ergänze: Planche I
24 Z. 18	Tilge: fig. 2
24 Anm. 5	Ergänze: CIL XIII 3565, Amand/Eykens-Dierickx pl. I
63 Z. 10	Lies: atrébatés
75 Anm. 2	Lies: VI, 32, 3—4
78 Anm. 4	Zum Problem Germani — Tungri zusammenfassend die 3. Aufl. von R. Much, Die Germania des Tacitus, Heidelberg 1967, 62 ff.
87 Anm. 1/2	Ergänze: 17. Ber. RGK., 1927, 101 f. Nr. 306
87 Anm. 3	Lies: Dessau . . . 7178
99 Anm. 3/4	Ergänze: CIL XIII 10024,55 und 10026,5
129 Anm. 6	Ergänze: CIL XIII 3632
133	LASF ist wohl eine Trierer Signatur, zu ATTISSV s. Koethe, Festschr. Oxé, Darmstadt 1938, 94
146 f.	Besprochen sind die Inschriften CIL XIII 3620 und 3624
147 Anm. 6	Lies: ASAN 1905 (26)
179 Z. 13	Lies: Actéon
183 Anm. 4	Lies: CIL
186	Füge zur Lit. über Chameleux: J. Mertens, Helinium 3, 1963, 211 f.

Wolfgang Binsfeld

E. M. Wightman, Roman Trier and the Treveri. Rupert Hart-Davis Verlag (London 1970) 320 S., 25 Abb., 8 Karten, 24 Taf. mit 54 Abb. 39,80 DM.

Das vorliegende Werk ist die leider stark gekürzte Fassung einer Dissertation gleichen Titels, die der Universität Oxford 1967 vorgelegt wurde. Es richtet sich, wie die Verf. auch im Vorwort hervorhebt, an einen archäologisch interessierten Leserkreis und an den „student of Roman Britain“. Das gekürzte und umgeschriebene Manuskript ist 1968 abgeschlossen worden, daher konnte die Verf. jüngere Literatur nicht mehr einarbeiten. Einen Teil der zwischen Manuskriptabschluß und Druck erschienenen Schriften nahm sie jedoch noch in die Bibliographie auf.

Der Text gliedert sich in sieben mehrfach unterteilte Kapitel:

- I. The Land and the People (S. 13—24)
- II. The Treveri and Rome (S. 25—70)